

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 209 (1930)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

— Eine lange Sitzung. Als der Polizist einen Arrestanten ins Rathaus nach Trogen führte, sagte letzterer einem entgegenkommenden, fragenden Bekannten: „I mos no wädli ane Sizig.“

— A.: „Kennst Du den Unterschied zwischen dem Mediziner und dem Advokaten?“ — „?“ — „Der Mediziner behandelt den Klienten, bis er die Augen schließt und der Advokat behandelt ihn, bis ihm die Augen aufgehen.“

— Der kleine Mag: „In dem Hut ist ja gar keine Schraube.“ — Tante: „Warum soll eine Schraube drin sein?“ — Magli: „Als du gestern an uns vorbeingest, sagte Papa: Köstlich, wie die alte Schraube in dem neuen Hut aussieht!“

— Drei Chemänner prahlten am Wirtstisch über die turnerischen Leistungen ihrer Ehefrauen am Saffa-Turnfest in Bern. Der erste behauptete, seine Frau habe einen Hochsprung von anderthalb Metern ausgeführt; der zweite prahlte mit einem Weitsprung seiner Frau von 4 Metern, während der Dritte sagte: „Das isch alles nüt; mini Frau het in Bern en Sytesprung gmacht, vo dem sie erscht in drei Tage heicho ischt!“

— Eine Ehefrau, von schwerer Krankheit genesen, frug ihren Gatten: „Was hettischt du gmacht, wenn i jetzt gstorbe wär, ganz sicher hettischt du wieder a' hürotet.“ — Ehegatte: „Was finnist ond wa tenkt au du; e besseri Frau wör i weleweg nüd übercho, ond e glychegi wett i nomme!“

— Hoi, Sandbur, chom emol inel A die zeh Pfond Schmalz, die i vo Eu glaust ha, fählt e ganzes Pfond!“ — Bauer: „Das stimmt nüd.“ — Bäcker: „De frili, wegid no noe, 's Schmalz stöht no so do, wie Ehr's brocht hend.“ (Die Butter wird gewogen.) Bauer: „Jää, denn send Ehr aber selber schold. I nemme halt jedesmol en von Eure Hööpfänder off e Wogschale ond affel Schmalz of die ander, bis d'Woog gleich ist. Mer sönd also quitt, Meister, adie!“

— Knabe (zur Mutter, als er ein Hochzeitspaar vorbeifahren sieht): „Du Muetter, worom ischt d'Brut all wißkleidet?“ — Mutter: „Will wiß Glück und Freud usdrücke will, währenddem Schwarz Truur bedütet.“ — Knabe: „Aha, drom ist der Brüttigam allewil schwarz gkleit.“

— In der Schule erklärte der Lehrer den Unterschied zwischen „Ihr“ und „Sie“. Der Jakobli, der sich davon keinen richtigen Begriff machen kann, wird vom Lehrer hinausgeschickt mit dem Auftrag, er solle jetzt in einem Satz eine Aufforderung an ihn, den Lehrer oder die Schüler richten. Nach einem Besinnen sagt er zum Lehrer: „Du ond no e paar fölid usecho!“

— Vater hat sich im Garten einen Dreiangel in die Hosen gerissen. Am Tische bittet er die Mutter, ihm „s Dreiängeli“ bald zu flicken. Klein Eva (erstaunt): „Mami, was mache denn die drei Engeli im Wattlyne Hose?“

— Höbi in der Apotheke: „I hätt gern Lüss-Salbi“. — „Für wie viel sött's ih?“ — „I ha sie förwahr nüd zellt!“

— Ein Appenzeller Bäuerlein ließ sich in der Stadt den Bart schaben. Er geriet einem Lehrling in die Hände, der sein Gesicht nach allen Regeln der Kunst schindet. Nach Schluss der Prozedur verlangt der Bauer ein Glas Wasser, tritt damit vor den Spiegel, leert das Wasser in den Mund, als ob er gurgeln wollte, und betrachtet sich aufmerksam von allen Seiten. Auf die Frage des Coiffeurs, was das zu bedeuten habe, gibt er die trockene Antwort: „I ha gad wele luege, ob i nüd rönni!“

— Versängliche Frage. „Mutti, seih da den Mann mit dem schwarzen Gesicht! Ist das ein Kuminfeger?“ „Nein, Gretchen, das ist ein Neger, der ist überall schwarz.“ — „So, woher weiszt du denn das, Mutti?“

— Der pünktliche Schnellzug. A. (zu seinem Freund): „Früher brachte man dich in keinen Kino und jetzt sihest du schon lange jeden Abend dort; was ist denn in dich gefahren?“ — B. (geheimnisvoll): „Dir darf ich ja volles Vertrauen schenken. Weiszt, im Kino sieht man jeden Abend eine wunderhübsche Dame sich entkleiden und ein Bad nehmen, aber jedesmal, bevor die letzte Hülle fällt, fliegt ein Schnellzug über die Leinwand und nachher sitzt sie schon im Wasser. Aber ich kann schon warten, bis der versigte Schnellzug einmal Verspätung hat!“

— Nicht verlegen. Ein junger Italiener in St. Ziden kam ganz kurze Zeit nach der Trauung ins dortige Zivilstandsamt, um die Erstgeburt anzumelden. Auf die erstaunte Frage des Beamten, daß er ja erst Hochzeit gehabt habe und ob es ein Bub oder ein Mädchen sei, erwiderte der biedere Sohn des Südens: „So ebba, is-se snell ganga, und drom mues das Maiteli aissa Su n e l d a!“ — Zivilstandsbeamter: „Ja, und wenn es aber ein Bub wäre, wie müßte dann sein Name lauten?“ — Vater: „Do etti min Bueb aissa miliese, D i v i c o.“

— Fremder zum Einheimischen in der Sommerfrische: „Sagen Sie mal, ist hier irgend ein großer Mann geboren worden?“ — „Nää, so lang i denke cha, gad chlinni Chend.“

— Als in G. ein Armenhäusler beerbigt wurde, vergaß der damalige Ortspfarrer den Todesfall und erinnerte sich dessen erst, als die Glocken läuteten. Obwohl gänzlich unvorbereitet, war der Geistliche doch der Situation gewachsen, aber der Dorfsarzt, der auch am Begräbnis teilnahm, konnte es nicht unterlassen, unter der Kirchentür dem Pfarrer zu sagen, daß er sich bei diesem Armenhäusler nicht besonders angestrengt habe, worauf der Pfarrer erwiderte: „Hettist Di gad Du meh agstrengt, denn wär i no gär nüd dra cho!“

— Der längst verstorbene, joviale Arzt B. von T. frug einmal späthalber den befreundeten Pfarrer Koller von Appenzell, als ein von ihm behandelner, nicht am besten beleumdeten Innerrhoder gestorben war, wie viele Jahre der Sünder nun im Fegefeuer büßen müsse, worauf der wißige Pfarrherr erwiderte: „I cha's Ehne nüd gnau säge, aber Sie werede wohrschinli no atröffe!“